

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Substitutions-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 266.

Donnerstag, den 12. November 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Betreffend den Schluß der Jagd auf Rebhühner und schottische Moorhühner.

Für den Regierungsbezirk Merseburg wird die Jagd auf Rebhühner und schottische Moorhühner mit Ablauf des

30. November 1903 geschlossen.

Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.

Merseburg, den 6. November 1903.

Der königliche Landrat.
Staf d' Hausville.

Bekanntmachung.

Statt Mittwoch, den 18. d. Mis., findet der Wochenmarkt hier selbst wegen des auf diesen Tag fallenden Buß- und Bettages

Dienstag, den 17. d. Mis., statt.
Merseburg, den 10. November 1903.
3460 Die Polizei-Verwaltung.

Der Ratskeller im alten Rathaus in der Burgstraße soll vom 1. April 1904 ab anderweit auf 6 Jahre vermiethet werden.

Termin zur Abgabe von Geboten ist auf

Sonntag, den 14. November cr., vormittags 11 Uhr,

im unteren Saale des Rathauses anberaumt. Die Bedingungen können vorher im Kommunalbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 23. Oktober 1903.

Der Magistrat. (3302)

Erkrankung des Kaisers.

* Berlin, 10. November. Der heute früh ausgegebene Bericht über das Befinden des Kaisers lautet: Die langame Besserung im Aussehen der linken Stimmrinne hält an. Se. Majestät der Kaiser wird heute morgen

den gewohnten Spaziergang im Freien wieder aufnehmen. — Neues Palais, 10. November. — v. Leuthold, Moriz Schmidt, Alberg.

* Leipzig, 10. Nov. Dem „Leipz. Tel.“ wird aus Berlin geschrieben: „Dem Kaiser soll schon hin und wieder die Stimme etwas verfallen haben; auch soll sich manchmal eine leichte Heiserkeit bemerkbar gemacht haben. Wenn der Kaiser nun zur Konsultation den Geh. Rat Moriz Schmidt aus Frankfurt am Main heranzog und diesen auch mit der durchaus einfachen Operation beauftragte, so ist dies darauf zurückzuführen, daß Moriz Schmidt nicht nur eine anerkannte Autorität unter den deutschen Laryngologen ist, sondern auch seit 1887 das besondere Vertrauen des Kaisers genießt. Damals, als die Welt durch Wadenziele getrübt wurde, begab sich Prinz Wilhelm — es war am 5. November — zu seinem kaiserlichen Großvater und hat um nähere Aufklärung über die Erkrankung des Kronprinzen Friedrich, Kaiser Wilhelm konnte natürlich auf Grund des vorliegenden Materials eine genaue Auskunft auch nicht geben, daß Prinz Wilhelm den damals schon berühmten Laryngologen Dr. Schmidt aus Frankfurt a. M. ersuchte, ihn nach San Remo zu begleiten. Dort erkannte Dr. Schmidt sofort die Natur der Krankheit des Kronprinzen und säumte nicht, den Prinzen Wilhelm vollständig aufzuklären. Seit jener Zeit besitzt ohne Geheimrat Professor Dr. Schmidt das höchste Vertrauen des Kaisers. Schon vor etlichen Tagen stellte er das Vorhandensein des durchaus gutartigen Polyps fest; schon am Mittwoch soll er, wie es heißt, im Neuen Palais eingetroffen sein und dann nach der Ankunft des Kaisers aus Darmstadt mehrfach Gelegenheit gehabt haben, erneute Untersuchungen anzustellen. Der Polyp soll nur die Größe eines Stednadelkopfes gehabt haben.

Da aber bei solchen Wucherungen nicht selten ein rasches Wachstum beobachtet wird, so war es nur natürlich, daß Schmidt die sofortige Operation empfahl, die denn auch nach der üblichen Cocain-Einspielung am Sonnabend vorgenommen wurde. Solche Operationen werden in klinischen Instituten sehr häufig ausgeführt und die Operierten fahren dann oder gehen zumeist wohlgenut nach Hause, nur mit der Befürchtung, sich etliche Tage vollkommen des Sprechens zu enthalten. Die Operation beim Kaiser vollzog sich ganz glatt und schnell und währte, wie schon bemerkt, kaum eine Minute. Gleich darauf wurde der entfernte Polyp zur mikroskopischen Untersuchung dem Geheimrat Professor Ortig übergeben, dessen Gutachten so klar und bündig ist, daß jeder Zweifel an der Natur der Wucherung ausgeschlossen erscheint. Wenn nun darauf hingewiesen wird, daß die j. J. von Virchow vorgenommene mikroskopische Untersuchung sich nachträglich als irrig herausstellte, so ist dem entgegenzusetzen, daß der berühmte Pathologe stets betont hat, er habe nur die ihm vorgelegten Partikelchen unterzogen können und diese hätten einen gutartigen Charakter gehabt. Unwiderprochen wurde damals erzählt, daß Virchow Partikelchen des gesunden Stimmbandes untersucht hätte. Ueber die Gründe dieser „Verwechslung“ waren damals mehrere Versionen im Umlauf, die glaubhafteste war wohl die, daß Mackenzie, der auch eine wenig geschickte Hand gehabt, an falscher Stelle die Abklopfungen gemacht hätte. Nebenfalls sprechen also für die Gründlichkeit der jetzt vollzogenen Operation wie für die Zuverlässigkeit des Begutachters chemioniel Gründe, wie damals gegen die verfeinerten Diagnosen.“

* Frankfurt a. M., 10. November. Ueber die entfernte Gesichtswulst an den Stimmrinnen des Kaisers läßt sich die „Frl. Ztg.“ von einem ärztlichen Spezialisten schreiben:

Die Laryngologen wissen, daß selbst harmlos aussehende kleine runde Polypen, die als gewöhnliche Windgewebswucherungen dem Auge imponieren, bei sonst gefunden Menschen eine tuberkulöse Natur haben können, sobald zu einer richtigen und endgültigen Beurteilung stets eine mikroskopische Untersuchung gehört. Der zeitliche Bau des Polypen an der Stimmrinne des Kaisers verrät durch seine Zellenarmut und seine scharfe Abgrenzung gegen die gesunde Stimmrinne seine völlige Gutartigkeit. Der sachverständige Leser der publizierten Note kann aber noch eine interessante Kleinigkeit aus dem mikroskopischen Untersuchungsergebnis von Professor Ortig herauslesen. Es fanden sich die Leberleiblich kleiner Blutungen im Polyp. Diese Blutungen entstehen durch leichte Quetschungen, die beim Sprechen durch das Zusammendrücken der Stimmbänder erfolgen. Der Polyp klemmt sich beim lauten Sprechen zwischen die beiden schwingenden Stimmrinnen wie ein Fremdkörper in die Türspalte und erleidet Stöße und Injurien, die zu leichten Blutaustritten führen. Wenn diese resorbiert sind, bleiben die Spuren davon als Reste des Blutfarbstoffes eine Zeitlang sichtbar. Wir können aus diesen Notizen also schließen, daß der Polyp nicht erst in den letzten Tagen oder Wochen entstanden ist, sondern schon längere Zeit — vielleicht ohne Wissen des Trägers — bestand und eine heilere oder wenigstens belegte Stimme beim Sprechen verrieth haben muß. Wiener Laryngologen äußerten, die Neubildung bei dem Deutschen Kaiser sei zweifellos gutartig. In kurzer Zeit dürfte eine vollständige Heilung eintreten. Breslauer Laryngologen erklären, daß es immer, sobald Stimmbandpolypen einmal vollständig entfernt sind, zu vollständiger Heilung kommt. Es sei ausgeschlossen, daß sich etwa ein entferntes Restpolypiden daran ansetze oder daraus entwäre.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Ergählung von Richard Schott.

(v. Fortsetzung.)

III.

Der neunte Juli 1860.

In dem friedlichen Hause, das ganz am östlichen Ende der Stadt, im Christenviertel,

Alлах, Herr der Innendlichkeit! — Sehe ich ihn nicht immer im Geiste? Ihn, den Guten, Barmherzigen? Ob ich ihn nicht gesehen habe! — Läge ich nicht auf der Straße bei den Hundst? Hat er mich nicht aufgenommen in sein Haus? Ob ich ihn nicht gesehen habe! O! O!

Eine Weile ließ Hans ihn schwagen. Als er aber keine Möglichkeit sah, zu Worte zu kommen, ließ er den sein Heil bei ihm versuchen, und eilte selbst nach den inneren Räumen, wo er die Mutter oder Lore zu finden hoffte.

Wie immer bei den Häusern im Orient, lagen auch hier die Wohnräume nicht an der Straße, sondern nach einem mit Marmorsockel gepflasterten, großen Hofe hinaus, in dessen Mitte zwischen üppigen Blumen und Blattspalangen Tag und Nacht ein kleiner Springbrunnen plätscherte.

Als Hans die Tür zum Hause öffnete, klang ihm aus einem der oberen Zimmer lieblicher Gesang entgegen:

„Neue Freuden, neue Schmerzen
Loben jetzt in meinem Herzen
hätte Lore's helle Mädchenstimme in dem mit bunten Steinchen ausgelegten Säulengange wieder, der mit zierlichen Weßlern und Bogen den Hof umgab.“

Hans blieb stehen und blühte mit bangen Augen hinauf. Dann trat er wieder in den Gang und lehrte, die Tür so leise als möglich hinter sich schließend, zu den zurück.

„Sie ahnen noch nichts“, flüsterte er ihm zu. „Ich bring' es nicht übers Herz, Haft Du herausbekommen, wo der Vater ist?“

Den schüttelte den Kopf. „Mañsch! Alte nichts sagen.“

„Nun, dann müssen wir uns selber helfen. Sieh Du im Geschäftszimmer nach, ob der Vater dort ist. Ich werde zu Herrn Doktor Jensen hinaufgehen.“

Damit trennten sie sich. Nachdem Lore ihr Bed beendet hatte, sprang sie vom Klavier auf und umarmte jubelnd ihre Mutter, die mit einer Handarbeit dabeil lag.

„Ach, Mutterschen, es ist doch zu schön! Zu schön!“

„Na, na, na, na,“ entgegnete Frau Engelhardt, die stürmischen Liebeslungen abwehrend. „Ich weiß gar nicht, wie Du jetzt immer bist. Man kann sich ja gar nicht mehr retten vor Deinen Zärtlichkeiten.“

Leise erötend wandte Lore sich ab.

„Du, du,“ fuhr die Mutter, sie sorgenvoll betrachtend, fort. „Sehe Dir ja nicht etwa was in den Kopf. So ein Archäologe buddelt mehr Schätze in die Erde hinein, als heraus, und Du weißt, wie es um uns steht. Wir könnten ja längst unser Schicksal im Trodnen haben, aber mit dem Vater ist doch nun mal nichts anfangen. Da arbeitet er und plagt sich und legt seine Gesundheit und sein Leben aufs Spiel. Aber wenn er dann mal ein paar Groschen bekommen hat, giebt er sie ja mit vollen Händen wieder fort, ohne an seine Frau und seine Kinder zu denken. Gerade jetzt hat er sich wieder auf eine gewagte Spekulation eingelassen, bei der wir alles verlieren können. Und weshalb? Nur

um den Bauern im Libanon zu helfen, die sonst ihre Kokons nicht los würden und verhungern könnten!“

„Mutterschen, wenn Du mir den Vater schickst, muß ich mir die Ohren zuphalten!“ sagte Lore, sich wieder zärtlich an sie schmiegend. „Er ist doch der beste Mensch auf der ganzen Welt. Weißt Du, ich werde Dir lieber noch was vorlesen.“

„Ja, dann bitte aber was Vernünftiges. Mir ist gar nicht nach neuen Freuden — zu Mutte. Ich mache mir doch Vorwürfe, daß ich den Hans habe gehen lassen.“

„Ach ja, und ich mache mir auch Vorwürfe“, meinte Lore mit drohlichem Ernst, während sie in ihren Notendbüchern herumblätterte.

„Du? So — weshalb denn?“

„Weil ich nicht auch mitgegangen bin!“ rief Lore ausgelassen.

In diesem Augenblick trat Hans ins Zimmer. Lore sprang lachend auf ihn zu. Aber vor dem Ausbruch in seinen sonst so lustigen Augen stund, stieß sie ängstlich hervor: „Um Gottes willen, Hans, was ist denn?“

Auch Frau Engelhardt war emporgeschmetzt. Was war mit dem Jungen? Aber bevor sie ihn noch fragen konnte, stürzte er sich in ihre Arme und verbergte sie innig umarmend, seinen Kopf an ihre Schulter. Die gewaltige Spannung, die im Angefichte der Gefährtin seine Seele so mannhaft gemacht hatte, löste sich am Herzen der Mutter in schmerzliche Erschlitterung auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 10. November. Das „Fremdenblatt“ hebt den tiefen Gindrud' hervor, den die Nachricht von der Operation des Kaisers hervorgerufen hat, sowie die allseitige große Beunruhigung, daß glücklicherweise nichts Schlimmes vorliegt. Es sei verständlich, daß auch kleine Ereignisse, welche die Person des Kaisers betreffen, Aufmerksamkeit und Teilnahme erwecken. Wir freuen uns, daß das Blatt fort, daß es nur ein kleines Ereignis ist, das jetzt die Ärzte in die Nähe des Kaisers gerufen hat, und daß von allen Seiten die bestimmte Versicherung kommt, daß auch zu Befürchtungen für die Zukunft nicht der mindeste Anlaß gegeben ist.

Das Programm Pius' r. X.

Zu seiner in dem am 9. cr. veranfaßt gemefenen Konfiftorium gehaltenen Ansprache gab der Papst einen höchst bedeutungsvollen Kommentar seiner ersten Programm-Encyclica. Der Papst führte aus: Er habe vergebens versucht, auf das Pontifikat zu verzichten, aber indem er sich dem Willen Gottes unterwerfe, werde er sich bemühen, das ihm anvertraute Gut des Glaubens zum Heile Aller zu bewahren. Notwendig sei, daß der Papst in der Regierung der Kirche frei und keiner Macht unterworfen sei. Demgemäß bedauere er, indem er sich seiner Pflicht und der Heiligkeit seines Eides als Pflester wohl bewußt sei, die sehr schwere Beleidigung, die der Kirche in dieser Beziehung widerfahren sei. Er sei überaus traurig über die Reue, die man hinsichtlich des Programms seines Pontifikats gezeigt, da er doch keinen anderen Weg gehen könne, als den, den seine Vorgänger gegangen. Zurückweisen müsse er die Meinung, daß der Papst sich nicht mit Politik beschäftigen dürfe, denn es sei unmöglich, die Politik von dem Amte des Oberhirten über den Glauben und die Sitten zu trennen, namentlich wenn der Papst Beziehungen zu den Fürsten und Regierungen aufrecht erhalten soll, um die Sicherheit und Freiheit der Katholiken zu sichern. Der Papst fährt dann fort, er glaube nicht, den Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit erleben zu können, ebensowenig wie ihn sein Vorgänger hätte sehen können, dennoch werde er sich bemühen, die Wahrheit unter den Guten zu verbreiten, welche nicht übel gefinnt seien.

Sozialdemokratische Landagitation.

Der Ruf „Auf die Dörfer!“ erklingt fortgesetzt in den sozialdemokratischen Reihen. Es ist dies ja auch ganz erklärlich. Die Sozialdemokratie sieht ein, daß ihre Ziele keine Aussicht auf Verwirklichung haben, so lange das platte Land das nämliche feste Bollwerk bleibt wie bisher, und sie sucht daher dieses Bollwerk zu zerschmettern. Daß die Landagitation der Linkspartei bisher nur geringe Erfolge aufzuweisen hat, darf niemand Wunder nehmen, der die Art der sozialdemokratischen Wanderredner andererseits und die ländlichen Verhältnisse andererseits kennt. Der sozialdemokratische Linkspolster weiß die Sprache des Landmanns nicht zu reden und hat von seinen Bedürfnissen auch nicht die leiseste Ahnung. Ganz richtig bemerkte neulich ein Blatt, daß man zu offenkundigen Landarbeiten ebenso gut auch hineinsich sprechen könne.

Trotzdem wäre es von den Ordnungsparteien nicht gehandelt, wollten sie über die sozialdemokratische Landagitation mit völliger Geringschätzung hinweggehen. Die Sozialdemokratie lernt allmählich die größten Fehler ihrer bisherigen Agitation vermeiden, sie gewinnt mit ihren reichen Parteimitteln geeignete Agitatoren und weiß sich so nach und nach doch auch auf dem platten Lande einen Weg zu bahnen. Von dem Stifte der Verheugung, das fort und fort in Herz und Hirn gedrückt wird, bleibt schließlich immer etwas haften. Der sozialdemokratischen Landagitation muß daher unter allen Umständen entgegenzuwirken werden, und zwar stehen unserer Ueberzeugung nach für diese Gegenwirkung hauptsächlich dreierlei Wege offen.

Zunächst tut fleißige, unermüdete Aufklärung und Belehrung not. Jetzt man unsern Landvolke klar und deutlich, was die Sozialdemokratie eigentlich ist, wie sie auf die Vernichtung alles Bestehenden ausgeht, wie sie Thron und Altar unaufrichtig strebt, wie sie jedwede Familien-Bände zerreißen und aus der ganzen Welt ein einziges großes Zuchtthaus herstellen will, dann ist es mit den Erfolgen der sozialdemokratischen Wanderredner fast allemal aus.

Sodann aber muß in formell rechtlicher Beziehung an dem sich naturgemäß ergebenden Unterschiede in der Behandlung ländlicher

und städtischer Arbeits-Verhältnisse durchaus festgehalten werden. Das Gesetz vom 24. April 1854, das dem ländlichen Arbeiter eine abweichende Stellung zuweist, darf nicht geändert werden; Streikfreiheit und Koalitionsfreiheit und Koalitionsrecht gehören unter keinen Umständen auf das platte Land, und wenn die Freisinnigen eine allgemeine Schablone für die gesamten Arbeiterkategorie fordern, so beweißen sie damit nur, daß sie auch in diesem Punkte die Wegbereiter und Bahnmacher der Sozialdemokratie sind. Endlich muß das unablässige Streben aller diejenigen, die einer sozialdemokratischen Verfeinerung des platten Landes wehren wollen, auf die stete Hebung der Lage unserer Landwirtschaft gerichtet sein. Alle Glieder des landwirtschaftlichen Betriebes sind in ihren Interessen solidarisch mit einander verknüpft. Geht es den Besitzern gut, so auch den Arbeitern. Auskömmliche Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bedingen auskömmliche Löhne für die Arbeiter und gewähren diesen eine wirtschaftliche Lage, die sie den Lockungen der Sozialdemokratie unzugänglich macht.

Wird in diesem Sinne der sozialdemokratischen Landagitation entgegengetritten, dann dürften auch in Zukunft alle Bestrebungen des Umsturzes, sich das platte Land zu unterwerfen, machtlos zerfallen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 10. November.** (Hofnachrichten.) Im Laufe der Morgenstunden hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes der Marine und des Chefs des Marinekabinetts. — Die gesamte ausländische Presse drückt im Anschluß an die Meldungen von der an Kaiser Wilhelm vollzogenen leichten Operation durchweg warme Sympathien mit der Person des Monarchen und herzliche Freude über die Harmlosigkeit des Leidens aus. — Der Kronprinz ist heute vormittag von der Reise nach Bernierode wieder in Potsdam eingetroffen.

— Der „Germania“ zufolge präfontierte der Papst in dem heutigen Konfiftorium den katholischen Feldpropst der Armee, Bollmar, zum Bischof von Bergamo.

*** Königsberg i. Pr., 10. November.** Zu dem Ermittlungsverfahren wegen Geheimes Handels gegen mehrere hiesige Sozialdemokraten meldet die „Königsb. Post. Bg.“: Gestern und heute wurden auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft, bezw. der Kriminalpolizei, in M e l e r dortige sozialdemokratische Vertrauensmann T r e p t a u und die Arbeiter K l e i n und K u g e l verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund des § 128 des Reichsstrafgesetzbuches (Teilnahme an geheimen Verbindungen). Die Meldung von der auf Grund derselben Verhaftung erfolgten Verhaftung des hiesigen sozialdemokratischen Kassenführers B r a u n und des Arbeiters N o w a g r o s k y bestätigt sich. Der „Königsb. Volksztg.“ zufolge ist über Braun die Briefsperrverfügung worden, sodas alle an ihn gerichteten Briefe zuerst der Staatsanwaltschaft zugestellt werden müssen.

Die Mandtschurei.

*** London, 10. November.** Dem „Reiterschen Bureau“ wird aus Tokio gemeldet, in dortigen gut unterrichteten Kreisen sei man stark geneigt, die in Europa verbreiteten freisinnigen Ansichten bezüglich der Lage im äußersten Osten zu bezweifeln. Man glaube, die Erhaltung des Friedens sei nur möglich, wenn Rußland die japanischen Forderungen bezüglich der Mandtschurei annehme. Es werde für die Regierung immer schwieriger, die Erregung im Volke zu zügeln. Nach einer weiteren Meldung des genannten Bureaus aus Tokio wurde dort bei Gelegenheit eines Festmahls, an dem 250 Personen teilnahmen, eine Resolution angenommen, in welcher es heißt, die fortwährende Verfeinerung der Regelung der mandtschurischen Frage sei schädlich für die nationalen Interessen und für den Frieden im äußersten Osten; die Regierung müsse deshalb prompt und entschlossen vorgehen.

Aus Südwest-Afrika.

*** Berlin, 11. November.** Der Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika meldet unter dem gestrigen Datum aus Windhof: Vom Kriegsschauplatz liegen noch immer keine wichtigen Nachrichten vor. Es ist dort jetzt Bezirksamtman n v. B u r g s d o r f mit 150 Reitern eingetroffen, während Hauptmann v. F i e d l e r mit 180 Reitern und 4

Gesäßigen im Anmarsch ist. Die Bethanier sind treu. Ueber die Haltung der Feldschützträger ist hier nichts bekannt.

Lokales.

*** Merseburg, 11. November.**

*** Zur Landtagswahl.** Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß für jeden Wähler es sich empfiehlt, morgen pünktlich zur Stelle zu sein, sobald die Abstellung in der er wählt, aufgerufen wird und das Wahllokal nicht früher zu verlassen, bis der Wahlvorsteher die betr. Abstellung erucht, abzutreten. Entgegen dem Modus bei der Reichstagswahl werden die Stichwahlen, sobald sich in einer Abstellung eine solche als notwendig herausstellt, sofort vollzogen. Von den einzelnen Wahllokalen werden Stimzettel verteilt, welche die Namen derjenigen Wahlmänner enthalten, die der patriotische Verein aufgestellt hat. Man achte genau darauf, nur den Zettel in die Hand zu nehmen, der die Namen der Wahlmänner unserer Richtung enthält, da es möglicher Weise nicht an Versuchen fehlen wird, besonders in der dritten Abstellung, den Urwählern einen anderen Zettel auszubändigen. Wir sagen das besonders mit Bezug auf die „Genossen“, die ihre Zettel an den Mann zu bringen suchen, wie und wo sie nur können.

*** Zur Auto-Verbindung Merseburg-Leipzig** schreibt uns ein gelegentlicher Mitarbeiter aus B ö f e n unterm 10. ds. Mts.: „Kommt er? Oder kommt er nicht? Der Kraftwagen nämlich, der zwischen Merseburg und Leipzig regelmäßig verkehren soll. So lautet ihre allgemeine Frage, die bereits Gegenstand ganz beträchtlicher Betten für und gegen geworden ist. Herr Ingenieur E r f u r t, jetzt in Lindenau wohnend, hat angegeben, daß der Betrieb am 12. November eröffnet werde. Zunächst mit einem Wagen nur. Und die Fabrik im Glas, bei der die ersten Wagen in Arbeit sind, wird in diesen Tagen den ersten fertigen Wagen abliefern. Es heißt, daß Herr Erfurt ihn persönlich in Empfang nimmt und jetzt nach dem Glas deswegen abgereist ist. Der zweite Wagen kommt etwa 8 Tage später. Auch ist für die Wagen in der Nähe des Bahnhofs Merseburg bereits eine Unterkunft gemietet. Also vielleicht kommt er doch!“

*** Der Obstbauverein** hielt gestern, Dienstag, nachmittag im „Tivoli“ seine erste Versammlung in diesem Winterhalbjahre ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. G w a l l i g, begrüßte die Erschienenen herzlich und beehrte den überaus schwachen Besuch; im Interesse des Vereins sei dies sehr bedauerlich, denn jedes einzelne Mitglied könne durch den Verein theoretisch und praktisch lernen. Hierauf verliest der Vorsitzende die eingegangenen Mitteilungen, u. a. ein Schreiben der Landwirtschaftskammer, in dem mitgeteilt wird, daß die Kammer dem Verein eine Beihilfe von 125 Mark zu den Unterhaltungskosten der Obstbaueinrichtung beim „Vellener“ gewährt habe. Der Verein habe bis jetzt für 106 M. 60 Bg. Bäume dafelbst angepflanzt und ca. 20 Bäume könnten noch angepflanzt werden. Leider liege die Stadtverwaltung der Anlage nicht die nötige Pflege angedeihen, hoffentlich würde sich dies ändern mit der Fortentwicklung derselben. — An der Hand zweier, von der Landwirtschaftskammer bezogener Tafeln mit Abbildungen von den verschiedensten Schmaroten und Schädlingen unserer Obstbäume wie z. B. dem Pflaumenwickler, Apfelwickler, Froschpanner, referierte der Landwirtschaftslehrer Herr D. S c h e l über den Schaden, den diese gefräßigen Insekten anrichten, die sich zudem sehr stark fortpflanzen. Zur Bekämpfung dieser Plage empfahl der Redner sorgfältiges Abfragen der Rinde, wie auch Anbringung von Götischen Nadelnapparat und sogenannten Kleberingen aus wetterfestem Papier, das die mit Keim überzogenen wird. Um die Fortpflanzung der Puppen in der Erde zu verhindern, ist es ratsam, in einem Umkreise von 25 bis 30 Zentimeter die Erde um den Stamm umzugraben. — Hierauf kommt der Herr Vorsitzende auch auf die W u l t a u s zu sprechen. Nach den gemachten Beobachtungen sei die W u l t a u s in diesem Jahre nicht so stark aufgetreten, wie in den Vorjahren. Von den behördlich eingesetzten Kommissionen zur Bekämpfung des Insekts hätte man namentlich auf dem Lande nicht viel verführt. Er empfahl, um die Ueberwinterung der W u l t a u s möglichst zu verhindern, jetzt Klebstoff an den Baum zu bringen. Herr Landrat Graf v. Hauspöhlwerk, daß er jedes ihm zu Gebote stehende Mittel zur Bekämpfung der W u l t a u s in Anwendung bringen werde. — Nunmehr hielt Herr S c h i n d l e r, Beamter der Landwirtschaftskammer, einen Vortrag über

Düngungserfolge im Obstbau und Mittel zur Hebung der Obstfrucht. Drei Vorbedingungen wären es, so leitete Redner ein, die bei einem rationalen Obstbau beachtet werden müßten, nämlich: Auswahl geeigneter Pflanzstellen, richtige Pflege des Baumes und richtige Sorten. Die Pflege des Baumes muß eine vollständige und ununterbrochene sein, von der Krone bis zur Wurzel. Besondere Augenmerk ist auf gutes, gesundes Blattwerk zu legen, und die etwa vorhandenen Schädlinge sind zu vernichten. Bei dem Kronenschnitt müsse darauf hingesehen werden, daß der Mitteltrieb in der Krone beibehalten wird. Das sogen. Auslichten darf nicht so stark von innen vorgenommen werden: Ein paar Äste von innen ausnehmen, und dann einige Ästchen von außen anbringen. Die durch das Ausschneiden entstandenen Wunden des Baumes sind, um das Eindringen der Raupen zc. zu verhindern, mit Teer zu bestreichen. Bei der Pflege des Stammes muß besonders Wert auf verhältnismäßige Stärke derselben zur Ausdehnung der Krone gelegt werden. Ein zu dünner Stamm kann durch Schrägpfähle, die möglichst auf der Schattenseite und wellenförmig ausgeführt werden sollen, allmählich verdedt werden. Alte Äste an dem Stamm muß mit der Baumfäule abgetagt und der Baum hierauf mit einer Stahlfäule abgehört werden. Zur Wurzelfpflege ist vor allem notwendig: intensive Bodenbearbeitung und richtige Düngung. Ein offener Boden wird der allerbeste für junge Bäume. Ihre Düngung ist zu empfehlen Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk für alte Bäume flüssiger Dünger. Den Dünger bringe man nicht direkt an den Stamm, sondern unterhalb der Kronenkrone. Die Versuche an Holzpflanzen, wie viel Düngung nötig ist, sind noch nicht endgültig abgeschlossen, so viel steht jedoch fest, daß man von Zeit zu Zeit mit dem Dünger wechseln muß, auch gemischter Dünger und Stallmist kann verwendet werden, im übrigen richtet sich die Menge der Düngemittel je nach der Beschaffenheit des Bodens und dem Alter des Baumes. Güten solle man sich vor zu reichlicher Düngung mit Stickstoff; dieser schlägt auf die Frucht und fördert sogenannte Mastfrüchte, die sich nicht gut aufbewahren lassen. — Die Besprechung dieses Vortrages hatte hauptsächlich das Lager bezw. Ueberwintern des Obstes im Besolge. Zur Verhinderung des Faulens empfehle es sich, die Lagerräume vorher gehörig zu lüften und auszukübeln, am besten lege man das Obst auf Lattegestelle oder Holzpolle, aber auch Papier und Langstroh habe sich bewährt. Die Temperatur in den Lageräumen ist möglichst auf Null zu halten, aber auch 1 oder 2 Grad Kälte (haben den Obst nicht). Eine weitere Anfrage, ob es angängig wäre, zur Verhütung des Erfrierens des Obstes, in dem Lagerraum einen Gas- oder Spiritusofen aufzustellen, konnte nicht definitiv beantwortet werden, weil hierin noch keine Erfahrungen gesammelt seien, er, Redner, glaube aber, daß diese wegen des starken Verbrauches, der sich beim Feigen entwickelt, für diesen Zweck nicht geeignet erscheinen. Zum Schluß seiner Ausführungen empfahl Herr Schindler Massnahmen zur Verhütung der Blattläuse, die er übrigens für ebenso schädlich wie die W u l t a u s hält. Da Wünsche oder Anfragen aus der Versammlung nicht mehr gestellt wurden, schloß Herr Dr. G w a l l i g unter Dankesworten an die Herren Referenten die Versammlung.

*** Gesunden 1000 Mark.** Auf der Halleischen Straße ist gestern mittag ein Geldbrief mit 1000 M. Einlage gefunden und bei der Post gemeldet worden. Der Verlierer ist wahrscheinlich ein Vot, der den Wertbrief dem hiesigen Postamt überliefern sollte, und dürfte sich derselbe wohl schon gemeldet haben.

*** Postakides.** Für Pakete mit und ohne Wertangabe bis zum Gewichte von 10 kg. ist nach Spanien und den Balearen auf dem Wege über die Schweiz eine besondere Beförderungsgelegenheit eingerichtet worden. Nachnahme auf derartige Paketenbindungen ist bis zum Betrage von 800 Mark zulässig. Bei Warenbindungen besteht für die Wertangabe keine Beschränkung; Sendungen mit Geld oder Postkarten sind nur bis zum Gewichte von 5 kg. und bis 400 M. Wertangabe zulässig.

*** Pfarrer-Wahl.** Aus Halberstadt, 9. November, wird berichtet: Die Wahl des Oberpredigers der Martingemeinde fand gestern vormittag bei sehr reger Beteiligung nach beendetem Hauptgottesdienste in der Martinikirche statt. Es wurden 355 Stimmen abgegeben; davon erhielt Herr Prediger Horn 354 Stimmen, während eine auf Herrn Prediger Knop-Magdeburg fiel. Einen schöneren und offensichtlicheren Beweis für die Liebe und Verehrung, die er sich während seiner langjährigen Tätigkeit als zweiter Geistlicher in der Gemeinde allseitig erworben, hätte sich, sagt die „Halb. Ztg.“, Herr Prediger Horn nicht wünschen können. (Der Gemählte wirkte früher als Geistlicher in Merseburg, Die Red.)

*** Im Apollotheater in Halle,** so schreibt uns die Direktion, ergibt der gegenwärtige Spielplan durch seine effektvollen Attraktionen wie: die 3 Pregelmanns, Barowsky-Trio, 8 Germanias und den allabendlich mit Besatz überschütteten Walter Steiner geradezu Sensation. Nicht zu vergessen die große französische Musik von Arthur Mortonello „Die Entfaltung einer Dame“. Diefelbe hat in den größten Weltstädten durch ihre geschickte Ausführung Aufsehen hervorgerufen, um so mehr, als die Vorführung in humoristischer Form erfolgt und keinerlei Erschwerendes oder Grauerregendes an sich hat. Schon der Hinweis des Dolmetschers auf „den gesunden Appetit der jungen Dame nach vollkommener Hinrichtung“ dürfte schreckhafte Gemüter beruhigen.

Provinz und Umgegend.

*** Laucha, 8. Nov.** Zwei Männer, Musikdirektor Matthes und Stadstrompeter A. D. Dickhäuser kamen nach hier, um als „Leipziger Jäger- und Schützenordenster“ ein Extrakonzept zu geben. Da ihnen aber die musikalischen Kräfte dazu fehlten, wurden solche bei zum Teil hohen Gageverprechungen telegraphisch engagiert. Das Konzert wurde festgesetzt, auch Willens im Vorverkauf untergebracht. Ehe aber der Abend der Musikaufführung kam, waren die beiden Unternehmer verschwunden, die Musiker, meist junge Leute, hier zurücklassend.

*** Köfen, 9. November.** Die Stadtverordneten haben beschlossen, das Gehalt der jetzt erledigten Bürgermeisterstelle wieder auf 3000 M. festzusetzen, statt der bisher gewährten (und nun anderweitig zu vermiethenden) Dienstwohnung aber 500 M. Wohnungsgeld zu zahlen. Eine öffentliche Ausschreibung der Stelle, zu der schon eine Reihe Meldungen vorliegt, erfolgt nicht.

*** Zeitz, 9. Nov.** In einer öffentlichen Versammlung, die sich mit der gegenwärtig schwebenden Honorarfrage der hiesigen Kranken- und Heilanstalt beschäftigte, referierte Stellmacher Gerhardt über die in ganz Deutschland sich bemerkbar machende Ärzte-Bewegung sowie speziell über die Forderungen der Kassenzustände in Zeitz. Der Referent legte dar, wie wenig die Behauptung der Ärzte gerechtfertigt sei, daß sie dem Bestehen der Krankenversicherung der Allgemeinheit der Bevölkerung verfallende, der nächste Grund hierfür beruht vielmehr auf der Ueberfüllung des Krankenzustandes. Weiter betonte, daß die gestellten Forderungen der letzteren den Ruin der Kassen, insbesondere der allgemeinen Ortskassen, bedeuten und eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge oder eine Herabsetzung der Kassenleistungen die unausbleibliche Folge sein werde; andererseits würde es unmöglich sein, den Mitgliedern selbst die gesetzlichen Minimalbeiträge zu gewähren. Außerdem sei es nicht ausgeschlossen, daß nach Inkrafttreten der neuen Krankenversicherungsnovelle die Kassenzustände ihre jetzigen Forderungen noch weiter erhöhen. Es wurde laut B. Anz. nachstehende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt die Forderungen der Ärzte für zu hoch, spricht den Vorständen der Ortskassenkasse in ihrem heute vorgelegten Darlegungen ihr volles Vertrauen aus und beauftragt dieselben, auch fernerehin im Interesse der Versicherten weiter zu arbeiten.“

*** Zörgau, 9. Nov.** Während der Feldübung verunglückt ist heute vormittag der Leutnant und Bataillons-Adjutant Döbere von dem hiesigen Infanterie-Regiment. Der Unfall ereignete sich in der Nähe von Zinna infolge eines Sturzes mit dem Pferde. Der Verunglückte, der einen Bruch des rechten Wadenbeines erlitt, wurde alsbald nach dem Garnisonlazarett übergeführt.

*** Seitzendorf, 4. Nov.** Aus der Seitzendorfer Kirche in dem nahen Seitzendorf sind heute 100 Zentner der sog. Weinbergschmelzen in Kisten verpackt hierher transportiert und auf der hiesigen Station verladen worden. In der nächsten Woche

gehen weitere 100 Zentner Schmelzen von hier nach Frankreich ab, wo sie als Metallwaare verpackt werden. Es sind mehrere Millionen Schmelzen meist von Kindern gesammelt worden. Die Unternehmer der Weisleder Schmelzenindustrie veranstalteten gestern ein Schmelzen-Essen, wozu fast das ganze Dorf zu Gast geladen war.

*** Worbis, 8. Nov.** Die Leiche des am 3. Mai d. J. vermißten Händlers B. u. f. aus Hohenberg bei Mühlhausen wurde gestern abend 7 Uhr im Garten des Schäfers Borchert in Ecklingerode bei Niederstadt ausgegraben. Nachdem die Kriminalpolizei den ganzen Garten des des Nordes verdächtigen Schäfers umgegraben hatte, fand man zunächst den Kadaver des Hundes, der noch das Halsband mit dem Namen B. u. f. trug. Gegen 7 Uhr fand man die schon in Verwesung übergegangene Leiche B. u. f. Borchert, der schon einmal verhaftet, aber freigelassen wurde, wurde in das Gerichtsgefängnis nach Niederstadt gebracht, wo er einen Selbstmordversuch machte. Er wurde sodann in das Landgerichtsgefängnis als des Nordes dringend verdächtig übergeführt.

*** Dommitsch, 9. Nov.** Den Tod in den Fluten der Elbe suchte und fand der seit einiger Zeit vermißte Kaufmannslehrling Reinhold Lösche von hier. Seine Leiche wurde in der Nähe des Dorfes Proschwitz gelandet und den beklagten Eltern überbracht.

*** Leopoldshall, 9. Nov.** Der Generaldirektor der „Vereinigte chemischen Fabriken“, Direktor Schneider, hat sich veranlaßt gesehen, seine in der Bernburgerstraße gelegene Villa zu räumen, da die Beschäftigten an derselben, hervorgerufen durch Erdstöße, denartig sind, daß ein längeres Wohnen daselbst nicht ratsam ist. Am Abend des Umzugs ist der Feuerkanal, wahrscheinlich durch Senkung zerfallen, so daß die giftigen Gase durch die Risse des Hauses eingebrungen sind und damit für die Einwohner eine unmittelbare Gefahr bildeten, hätten diese das Gebäude nicht verlassen.

*** Gradiß, 10. November.** Am Dienstag, den 17. November d. J., findet von nachmittags 1 Uhr ab auf dem königlichen Hauptplatz Gradiß der öffentliche meistbietende Verkauf von 30 Vollblut-Ferden (darunter Vivien, Heimweh, Quersicht, Vodenlee, Polarstern und Nagel) statt. Die Pferde werden während der Versteigerung vorgestellt, können aber auch schon am 16. sowie am 17. November vor der Auktion besichtigt werden. Am Versteigerungstage werden vormittags 9 Uhr 47 Minuten und 11 Uhr 10 Minuten am Bahnhofsplatz Wagen zur Abholung bereitgestellt. Werden Wagen zu anderen Zeiten gewünscht, so ist dies der Geschäftsleitung in Gradiß bei Torquai mitzuteilen. Listen der zum Verkauf gestellten Pferde und die Versteigerungsbedingungen sind bei dieser Direktion sowie beim Zentralbureau des Ministeriums für Landwirtschaft usw. in Berlin W9, Leipziger Platz 7, zu erhalten.

Kleines Feuilleton.

*** Wie der Zar aus Deutschland abreiste,** der inzwischen auf seinem politischen Jagdsitz angekommen ist, schildert ein interessanter Bericht in der Frankf. Ztg.: Die Straße, die über den Bahnhofsberg zum Dorfe Gelsbach zum Schlosse Wolfsgarten führt, wurde um 1/4 4 Uhr nachmittags von einer Abteilung des Darmstädter Dragoner-Regiments, dessen Chef der Zar ist, besetzt. Eine Viertelstunde später bringt eine geräumige Hof-Carriage die vier Kinder des Zaren und die kleine Prinzessin Elisabeth von Hessen. Pünktlich um 4 Uhr kommen von Wolfsgarten her drei Automobile. Im ersten der Zar, der Großherzog von Hessen und Prinz Andreas von Griechenland. Im zweiten die Zarin mit zwei Hofdamen und im dritten mit einer Begleiterin die jugendliche Prinzessin Andreas, deren Vermählungsfest der äußere Anlaß zu den glanzvollen Fürstentagen gewesen ist. Schon rollt auch die dunkle Kette des russischen Hofzuges heran. Die goldverzierten Wagen, deren silbergraue Dächer wie mit Schnee bedeckt schimmern, bringen aus Darmstadt das kaiserliche und großherzogliche Gefolge. Eine kurze und bewegte Szene entwickelt sich auf dem engen Bahnsteig. Der Großherzog erkundet mit dem Zaren und der Zarin, und alle drei wenden sich nach allen Seiten und teilen mit ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit an die tief verneigten Damen und Herren ihre Abschiedsworte aus. Der Zar scheint heiter und guter Dinge zu sein wie auch der Großherzog, der freundlich lacht. Aber die Kaiserin blickt ernst. Eine alte Dame flüstert ihr die

Hand und sagt: „Auf Wiedersehen, Majestät!“ und wie mit einer leisen Wehmuth giebt die Kaiserin ein „Ich hoffe“ zur Antwort. Das Abschiednehmen dauert nur eine ganz kleine Weile. Die Prinzessinnen hat man schon in den Wagen gehoben, eine der Kleinen weint ein wenig. In Wolfsgarten ließ es sich so herrlich spielen, da wird selbst kaiserlichen Kindern der Abschied schwer. Nun steigt die Zarin ein, sie trägt ein Bukett, das ihr von einem Offizier überreicht wurde. Kaiser Nikolaus wachelt mit dem Minister Grafen Rammstorff in russischer Sprache einige Worte, der Abschied gilt für längere Zeit, denn während der Jagd zur Jagd fährt, reist der Staatsmann nach Petersburg. Bald haben alle fürstlichen Keilenden im Hofzuge Platz genommen. Die Trittbretter werden hochgezogen. Ein kurzes Abschiedsgeheul und der Zug setzt sich fast lautlos in Bewegung. Das Publikum ruft kräftig hurra, schwenkt Hüte und Tücher, und vom Fenster aus grüßen der Zar und sein Schwager, der Großherzog. Sechs Wochen lang hat das Kaiserpaar im freundlichen Hessenlande helle Tage genossen. Jetzt erwartet seiner im fernem Anflug der Winter.

*** In vier Stunden von München an die See.** Die Veruche auf der Militärbahn Marienfelde-Posten, welche von der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen unternommen werden, erregen fortgesetzt das lebhafteste Interesse. Verschiedene Male haben wir schon darüber berichtet. Inzwischen ist bekanntlich auf dieser Bahn ein neuer Rekord festgestellt worden. Die Geschwindigkeit von 201 Kilometer, welche in der ganzen Welt aufweisen hervorrief, ist auf 210 Kilometer in der Stunde erhöht worden. Es macht unbedingt einen gewaltigen Eindruck, wenn der Schnellbahnmagen in voller Fahrt vorbeifährt. Ein Triumph unserer modernen Technik, der es gelungen ist, ein so furchtbares Element in ihren Dienst zu stellen. Das faucht und dröhnt, als wolle sich das Element seiner Fesseln entledigen, und dabei saust der Wagen an uns vorbei und ist, ehe wir recht zur Befinnung kommen, an uns vorüber. Es dürfte nun allgemein interessieren, in welcher Zeit man die wichtigsten Eisenbahnstrecken in Deutschland durchfahren würde. Will der Berliner an die See reisen, fährt ihn die Schnellbahn in 38 Minuten nach Stettin und in einer Stunde 21 Min. nach Hamburg. Man könnte demnach ruhig in Stettin oder Seinemünde wohnen und in Berlin den Geschäften nachgehen. Der Norden und der Süden, der Osten und der Westen Deutschlands würden einander näher gerückt. Von Frankfurt a. M. in 2 Stunden 27 Min. nach Berlin, von Berlin in 51 Minuten nach Dresden, in 3 Stunden nach München, in 2 Stunden 45 Min. nach Köln, und in 5 1/2 Stunden von Köln nach Königsberg i. O., das wären Resultate, welche sich sehen lassen könnten. Hoffen wir, daß wir diese Zeit noch erleben.

*** Schlosserzelle, Franziskanermönch und Dr. juris.** Eine eigenartige Doktor-promotion fand laut „Fr. Tagebl.“ vor einigen Tagen an der Universität Breslau statt: der ehemalige Schlosserzelle und Franziskanermönch Johann Schlagintzowski wurde zum Doktor der Rechte promoviert. Schlagintzowski ist 1874 in Schneidemühl als der Sohn eines Eisenbahnarbeiters geboren. Bis zu seinem 14. Lebensjahre besuchte er die Elementarschule und trat dann bei einem Rechtsanwalts in Schneidemühl als Schreiber ein. Von 1890 bis 1892 erlernte er darauf das Schlosserhandwerk und bestand die Gesellenprüfung mit besonderer Auszeichnung. Bald darauf begab er sich auf die Wanderschaft. Hierbei führte ihn sein Weg nach München, wo er lohnende Beschäftigung bei dem bekannten Hofschlossermeister Moradelli fand. Hier wurde er auch Mitglied des Vellensvereins, in dem seine Fähigkeiten solches Interesse erweckten, daß ihm Schlagintzowskis Aufnahme bei den Franziskanern in Landsbut bewirkte. Hier bereitete er sich auf das Abiturientenexamen vor. Aber nachdem er schon konfirmiert war und sich mit dem Gewand eines Franziskanermönches bedeckt hatte, entzweite er sich mit dem Orden und trat aus dem Kloster aus. Es gelang ihm jedoch, andere Männer zu finden, und nachdem er ein halbes Jahr die Oberprima eines Gymnasiums in München besucht hatte, wurde er 1899 mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Darauf studierte er in Breslau Jurisprudenz und wurde Referendar und Dr. juris.

*** Vom artischen Eise eingeschlossen.** Der Dampfer „Athona“ brachte am Sonntag nachmittag Schiffbrüchige des schottischen Walfischjägers „Bega“ nach Leith. Die „Bega“ war Ende Mai nach einer guten

Reise von Dundee in Melville Bay an der Nordwestküste von Grönland angekommen. Hier stieß sie auf große Eiseber, die sich um das Schiff herum zusammenfloßen. Eine Erkundungspatrouille stellte fest, daß sich das Eis melnenweit erstreckte. Man machte darauf den Versuch, mit Pulver das Eis zu sprengen, sah aber bald die Auslosigkeit eines derartigen Verfahrens ein. Das Eis drückte immer fester auf das Schiff, dessen Deck sich bog und brach. Am 1. Juni durchbrachen die Eiseber die Seiten des Schiffes während eines furchtbaren Schneesturmes. Trotzdem die Mannschaft verzweifelt an den Pumpen arbeitete, füllte sich das Schiff langsam, aber sicher. Als Rettung unmöglich erschien, wurden die Borräte verteilt und die Mannschaft zog die Boote über das Eis hinter sich her. Nachdem man so einen Tag und eine Nacht marschiert war, entdeckte man, daß man eine falsche Richtung eingeschlagen hatte und immer weiter in die Eismasse eingedrungen war. Auf dem Rückmarsch sah man an der Stelle, wo die „Bega“ gelegen hatte, nur noch ein eingetrorenes Faß. Nachlangem Marsch kam man schließlich zu einer Öffnung im Eise und erreichte endlich unbekanntes Land. Die Leute schildern ihre Leiden als nahezu unermesslich. Niemand durfte schlafen, da Schlaf gleichbedeutend mit Tod gewesen wäre, die Leute hielten sich gegenseitig durch Kneifen und Fußtritte wach. Die Rettung verdankt man einer Eskimofamilie, die die Schiffbrüchigen fand und nach Upper Navik brachte, wo sie durch einen Dampfer nach Kopenhagen überführt wurden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Mex, 10. November.** Vor dem Kriegsgericht der 33. Division wurde verhandelt gegen den Trainleutnant A. B. 11111 vom 16. Train-Bataillon wegen seines Romans: „Aus einer kleinen Garnison“ (Vorbad in Lothringen.) Es werden die Zeugen vernommen, darunter zunächst der frühere Apothekenbesitzer Dreessen und der Bataillons-Kommandeur Major Fuchs. Der Angeklagte Bille, dessen Vater als Philologe in Schneepfalz bei Friedrichroda tätig ist, ist, wie er zugibt, verheiratet und befreit, daß er mit den im Roman gezeichneten Figuren bestimmte Personen habe treffen wollen. Aus den bisherigen Zeugenaussagen ergibt sich, daß die Verhältnisse im Offiziersregiment 16. Train-Bataillons manches zu wünschen übrig gelassen haben, daß insbesondere die Frauen einzelner Offiziere nicht einen solchen Lebenswandel geführt haben, wie man es voraussetzt, daß ferner die Offiziere zeitweilig viel Schulden gemacht haben. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

*** Newyork, 10. November.** Die Hafenstadt Macoris in Santo Domingo, die sich im Besitz der Rebellen befindet, wird von dem Regierungsschiff bombardiert. Es wurde beschlossen, weitere amerikanische Kriegsschiffe nach Santo Domingo zu senden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

12. November: Wolkig, teils sonnig, milder, meist trocken.

Vom Büchermarkt.

Heinr. Schöhrer, „Im grünen Aue — im weißen Schnee.“ Vortageschen aus Hannoverland. Mit Buchdruck von H. von Klais. Wkt. 3. — bibl. geb. Wkt. 4. — (Verlin, Martin Barmck.) Schöhrers Name ist bekannt. Seine Leute aus der Vindenhütte werden von allen Freunden geliebter Volkserzählungen zum besten erzählt, was in den letzten Jahrzehnten auf diesem Gebiete geschrieben ist. Und, was mehr ist, sie werden auch wirklich von den Kreisen gelesen, für die sie in erster Linie geschrieben sind. In den Volksbibliotheken ist Schöhrer einer der meistgeforderten Schriftsteller. Sie werden immer wieder verlangt, etwa wie das Genovefa-Buch, fährst ein erfahrener Kenner auf diesem Gebiete, Pastor Freitag, im „Jahr. Volkskalender“ von Schöhrers Büchern. In dem neuen Bande sind es 12 Erzählungen von 5—30 Seiten, in denen Schöhrer seine Meisterschaft zeigt. Mit kurzen Worten führt er mitten hinein in die herrliche Umgebung, aus der er irgend eine alte Eitte oder ein bedeutendes Ereignis in seiner lebendigen Sprache erzählt. Da werden seine Erinnerungen auch im Leser alte Zeiten und weit weg sind die Gedanken und die Sorgen für Gegenwart und Zukunft. Es lebt Vergangenes. Währendes Leben und Treiben im Dorfe, auf dem Felde und in der Stätte umteilt uns. Die Kämpfe dieser einsamen Menschen gegen Falschheit und Gemeinheit nehmen unseren Geist so gefangen, daß wir sie mitkämpfen, und wenn wir dann zur täglichen Arbeit zurückkehren, dann tun wir es mit neuem Mut und Zurechtfinden des Einges, denn etwas von der fahsthaften Dauerbarkeit, die uns Schöhrer so trefflich zu schildern versteht, hat sich auf uns übertragen.

Sunlight Seife

Sie ist vorzüglich!
 Frau A. D. in Stuttgart schreibt:
 „Nachdem ich seit einigen Jahren leinene, wollene und Flanel-
 Wäsche mit Sunlight Seife in lauwarmem Wasser wasche, finde
 ich, dass die Seife ganz vorzüglich ist und ich mit derselben ausser-
 ordentlich zufrieden bin.“

Ritter - Passage Prachtvolle Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Am nächsten Sonntag, den 15. November, vormittags 11 Uhr, soll die Erneuerungswahl für den Gemeindeführerrat und die Gemeindevorstellung der Altenburg (St. Viti) im Saale der „Herberge zur Heimat“ stattfinden.
 Verfassungsmäßig scheiden nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus dem Gemeindeführerrat: 1. Dachdeckermeister Heysholdt, 2. Kanzlei-Schreiber, 3. Kaufmann Leismann, 4. Bureauvorsteher Türoff; aus der Gemeindevorstellung: 1. Röhremeister Bauer, 2. Werkmeister Degenkolbe, 3. Lehrer Keller, 4. Kunst- u. Handlungsgärtner Künzel, 5. Metalldreher Pommer, 6. Kunst- u. Handlungsgärtner C. Richter, 7. Votz S. Richter, 8. Bureauvorsteher Schwengler, 9. Rechnungsrat Rohde, 10. Wäckermeister Ziegler, 11. Kaufmann Max Heber, 12. Vandesfetr. Schilke. Da der letztgenannte sowie Lehrer Klee aus der Gemeinde verzogen sind, so sind für dieselben zwei neue Mitglieder in die Gemeindevorstellung zu wählen. Die Wahlberechtigten werden hierdurch zur Teilnahme an der Wahl eingeladen. (3457)

Spezialität:
Amerikan., Englische und Wiener Hüte
 ersterklassiger Marken!
 Engl. Modell-Paletots und Anzüge
 hochpartie Neuheiten
Gummi-Mäntel u. Paletots, frei von Geruch,
Joppen, Wetterkragen, Mäntel, Havelocks, Lederwesten.
 Engl. Reissartikel, Wiener Lederwaren
Stiefel (Florsheim & Co., Chicago), echt Amerikan Import.
O. V. Borchert, Bazar für Herren,
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 10, im Bankhaus
 Ernst Haassengier & Co. Fernsprecher 1191.

Nonveautés
 in Krawatten, Handschuhen, Stocken, Schirmen.

oberhemden, fertig u. nach Mass, elegante Ausführung, vorzügl. Sitz. (3447)
Solide Preisstellung.

Arnold Obersky, Korsett-Fabrik,
 Inh.: Kath. Vieweg,
 Halle a. S., Gr. Steinstraße, Ecke Kleinschmieden.
 Meine orthopädischen Korsetts zur Ausgleichung hoher Schultern und Hüften ohne Polsterung, für Damen und Herren, sind die vollkommensten auf dem Gebiete der plastischen Orthopädie.
Geradehalter
 in verschiedener Ausführung und großer Auswahl halte stets am Lager von Mt. 4.00 an. (3386)
Reform-, Sport- und Gesundheits-Korsetts
 in reichster Auswahl von 1,75 Mt. an.
 Für jedes einzelne, gute, fünfjährige **Petroleumbarrel**, welches bis zum 20. November a. cr. von jeder deutschen Bahnhafstation unfrankiert an die Adresse meines Expeditors Carl Fiering Magdeburg-Burau geschickt wird, zahle ich **RM. 4.50**, (größere direkte oder indirekte Partien von Petroleumgesellschaften oder Fasshändlern nehme ich nur nach vorheriger Vereinbarung).
G. C. Otto, Magdeburg.

Der Gemeindeführerrat der Altenburg (St. Viti).
Wiesen-Verpachtung
 der Oberförsterei S t e u d i t z.
 Donnerstag, den 19. November d. J., nachm. 4 Uhr, sollen im Gehöf zu Burgliebenau die im Schubbezirk Burgliebenau, Pag. 50 und 52, belegenen Wiesen und zwar:
 1. die 11,299 ha große „Osterwiese“ in 9 Parzellen,
 2. die 1,699 ha große „Richter'sche Wechselwiese“,
 3. die 1,532 ha große „Schaafswiese“,
 4. die 1,857 ha große „Dürrenwiese“,
 5. die 1,723 ha große „Geleitswiese“
 auf die Zeit vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1909 (6 Jahre) öffentlich meistbietend unter dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Näheres durch Herrn Förster Zeiß in Burgliebenau. (3454)
 Schenk, den 10. November 1903.
 Der Forstmeister, Westermeyer.

Sächsische Vieh-Versich.-Bank in Dresden
 Versicherungskapital M. 27367903. Disp. in M. 323462,24.
 versichert zu billigen, festen Prämien. bei der Nachzahlung, schwankende Umlagen oder beliebige Prämien Erhöhungen etc. vollkommen ausgeschlossen sind. — Schadenregulierungen in bekannter, prompter, kulanter Weise. (3324)
 Zu jeder Auskunftsfrage und Abschluss von Versicherungen empfiehlt sich der **Subdirektor Eugen Lippold, Erfurt**, und die diversen Herren Vertreter.
 Vertrauenswürdige Herren werden allwärts als Vertreter gesucht.

Landwirtschaftlicher Konsum-Verein.
 C. G. mit beschränkter Haftung in **Merseburg.**
 Wir erziehen hierdurch unsere verehrl. Mitglieder, etwaigen Bedarf an **Thomaspfahmehl** schnellstens aufgeben zu wollen. (3461)
 Der Vorstand.
 Halte mein großes Lager selbstgefertigter (3455) **Puppenperücken** bestens empfohlen. Auf Wunsch werden dieselben extra angefertigt.
A. H. Mischur, Markt 13, Friseur u. Puppenkünstler.

Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle
 mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.
 Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
 Qualitäten:
 I. Beste, . . . Blaustern mit blauem Stern an jedem Strang.
 II. Prima, . . . Rothstern „ rothem Stern „ „ „
 III. Mittlere, . . . Violettstern „ violetem Stern „ „ „
 IV. Consumwolle I., . . . Grünstern „ grünem Stern „ „ „
 V. Consumwolle II., . . . Braunstern „ braunem Stern „ „ „
 Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Zur Vorberedung der Stadtverordnetenwahlen
 findet Freitag, den 13. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichstrone“ eine gemeinsame Versammlung des Bürgervereins für städtische Interessen und des Hausbesitzer-Vereins statt. (3443)
 Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. Gäste sind willkommen.
 Die Vorstände.

Nur die Marke „Pfeilring“
 giebt Gewähr für die Aechtheit unseres **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.**
 Man verlange nur (1574) **„Pfeilring“ Lanolin - Cream** und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin - Fabrik Martinikenfelde.

Sarpfen und Schleie
 empfiehlt (3450)
Damm-Mühle.
 Herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Stuben, Kammern, Küche, großem Korridor und Zubehör, zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen. **Weißenfels Str. 29.**
Vermessungsbureau Merseburg
 befindet sich jetzt **Weißenfelsstr. 3.** Der vereidigte Landmesser: **Frenzel.** (3348)

Jetzt ist es Zeit die nie wiederkehrende Gelegenheit benutzen zu können, denn baldigt müssen die innehabenden Lokaltäten geräumt sein. (3405)
 Darum sollen die großen Lagerbestände in **Kunst-, Luxus- u. Bronzewaren, Galanterie-, Bijouterie- u. Lederwaren** in bekannt nur besten Qualitäten zu wirklich staunend niedrigen Preisen **wegen vollständiger Geschäftsauflösung ausverkauft werden.**
 Sämtliche Waren sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt, zum Teil bis zu 50 Prozent.
 Beachten Sie vor Einkauf meine Schaufenster. Keine Auswahlforderungen! — Die elegante Einrichtung zu verkaufen!
Gr. Ulrichstraße 54 Edmundo Endert, Halle, Gr. Ulrichstraße 54.

Waldauenen
 Robert Reichhardt.
Tafelobst
 hochfein, frisch, billig, empfiehlt **Friedrich Lichtenfeld,** Inh. **Gustav Benner.**
Wafulatur
 vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

